

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 18 (1993)
Heft: 2

Rubrik: Politisches Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AUSLÄNDISCHE ORGANISATIONEN

OFFICIAL INVITATION

Preparation of the International Gypsy Project of the EXPO 96 to be held in Budapest...

So lautete die offizielle Einladung der "Pro Roma Kultura Kethanipe", einer bis anhin unbekannten Roma-Organisation in Ungarn, für eine "ethnographische, wissenschaftliche und kulturelle" Konferenz. Der Name dieser Organisation bedeutet soviel wie "für eine gemeinsame Roma-Kultur" und wird von zwei "Präsidenten", Prof. Dr. Dezider Banga und Rostas-Farkas György, geleitet.

Die Konferenz, die vom 16. bis 20. März 1993 in Budapest stattfand, stand unter dem Motto "Für eine bessere Welt" und sollte den Fahrenden in ganz Europa ermöglichen, an der Expo 96, die auch in der Hauptstadt Ungarns stattfinden soll, als eigenständiges Volk mitzumachen. Die sogenannte "ROMAEXPO 96" sollte sogar zu einem wichtigen Hauptteil dieser Weltausstellung werden.

Die Erwartungen waren daher von seiten der Vertreter der Fahrenden sehr hoch. Unter den Gästen waren u. a. Saib Balic aus dem ehemaligen Jugoslawien und Jan Hancock aus New York anwesend. Daneben waren auch Referenten aus Russland, der Tschechischen und der Slowakischen Republiken, aus Litauen, England, Holland und der Schweiz eingeladen. Aus der Schweiz reisten Robert Huber und Stefan Heinichen von der Radgenossenschaft der Landstrasse an.

Hohe ungarische Persönlichkeiten aus Kultur, Bildung und Politik gaben sich ein Stelldichein, grüssten die Teilnehmenden und

wünschten den anwesenden Fahrenden viel Erfolg für die Realisierung dieses Projektes.

Die Referenten aus dem Ausland wiesen vor allem auf die Lage der Fahrenden in ihrem Land hin, wobei die Rede von der Schweizer-Delegation mit besonderem Beifall bedacht wurde. Robert Huber forderte u. a. die Anwesenden auf, unbedingt einen gemeinsamen Weg einzuschlagen und die internationale Koordination, zum Beispiel durch ein speziell eingerichtetes Büro, zu fördern.

Es waren jedoch die Vertreter und Referenten aus Ungarn selber, die den Verlauf der Konferenz prägten. Obwohl gute und ernstgemeinte Reden von seiten der ungarischen Repräsentanten stattfanden, worin besonders die Roma Ungarns als eine ernstzunehmende Minderheit gelten, missfiel mit der Zeit den ausländischen Gästen das Programm der Organisatoren. Statt einer Diskussion über die globale Problematik und den Aufbau einer internationalen Arbeitsgruppe, beschränkten sich die ungarischen Redner auf interne Bedürfnisse und Schwierigkeiten. Nach zwei Tagen schien es immer mehr, dass es hier nicht um eine internationale Konferenz ging, sondern um das Privileg und Ansehen einer einzelnen Organisation. Weitere Vorgänge stärkten der Verdacht, so wurde zum Beispiel dem einzigen Roma-Fernsehen in Ungarn der Eintritt in die Konferenzhalle verwehrt, mit der Begründung, es handle sich hier um eine geschlossene, wissenschaftliche Veranstaltung.

Das Programm gestaltete sich zusehends chaotischer. Nach der offiziellen Grussbotschaft des Parlament-Präsidentens von Ungarn und dem Festbüffet, lief eigentlich gar nichts mehr. Auf Anfragen der ausländischen Gäste, wie es jetzt weiter gehe, wichen die Organisatoren geschickt aus und vertrösteten sie

jeweils auf einen späteren Zeitpunkt. Die Stimmung wurde recht aggressiv, nicht zuletzt deshalb, weil sich die Organisatoren weigerten, den Ausländern die Reise- und Tagesspesen auszus zahlen. Schlussendlich wurde, nach mühsamen Verhandlungen, ein Teil der Kosten in Forint(!) ausbezahlt.

Die Enttäuschung war nicht zu übersehen und sie wechselte allmählich auf Wut. Die Konferenz diente nur als Mittel zum Zweck und die ausländischen Delegationen wurden eigentlich dafür benutzt, um dieser Veranstaltung einen internationalen Anstrich zu geben! Doch in Wahrheit handelte es sich hier nur um einen fies, politischen Schachzug von einer "kulturellen" Organisation: denn der ungarische Staat stellt 400 Mio Forint (100 Forint = 2 Franken) zur Verbesserung der Lage der Roma in Ungarn zur Verfügung.

In der Zwischenzeit stellte sich auch heraus, dass für das Projekt ROMAEXPO 96, viel Kritik seitens der ungarischen Roma kam. Selbstverständlich wussten die ausländischen Delegationen zuerst nichts davon. Robert Huber und Stefan Heinichen ergriffen jedoch später die Gelegenheit, eine Veranstaltung der "Opposition" zu besuchen.

Die Räume der "Phralipe" (Bruderschaft), einer der ersten unabhängigen Roma-Organisationen in Ungarn, waren zum Bersten voll. Männer und Frauen sassen dichtgedrängt zusammen und hörten aufmerksam den Voten der Sprecher zu. Hier zeigte sich ein anderes Bild der Realität vom Leben der Roma in diesem Land! Die Vorsitzenden und Präsidenten der Regionen belangten die Zustände in ihren Dörfern. Die Armut sei riesengross und die Sozialhilfen wurden weitgehend gekürzt. Die Einschulung der Kinder sei schwierig und die Jungen fänden überhaupt keine

Arbeit mehr. Auch in den Städten sieht es nicht viel anders aus. "Das schnelle Geld lockt dermassen, dass unsere Jungen sogar ihre Schwestern verkaufen. Sowas gab es früher nie!" lamentierte aufgeregt ein alter Mann. Leider eine bittere Tatsache, wovon sich auch die Schweizer in den Strassen Budapests überzeugen konnten: Überall fanden sich jungen Mädchen, die sich jedem Fremden feilboten. Weiter entfernt, konnte man die jungen Männer ausmachen, die für die Kassierung der Gelder verantwortlich waren.

Doch dies sind nicht die einzigen Probleme: Etwa 700'000 Roma leben in Ungarn. Neben der grössten Gruppen, wie die Lovara, Tschurara und Rudara, dann sind da noch die rumänisch-sprechenden Berash und natürlich auch die Sinti, die vor allem als Schausteller tätig sind. Zudem gibt es rund 150 Roma-Organisationen, die sich untereinander zerstritten haben. Vetterliwirtschaft und Unterschlagungen gehören leider zur Tagesordnung. Es liegt auf der Hand, wie schwierig es somit ist, eine Ausstellung, wie die ROMAEXPO 96 zu realisieren. Hinzuzufügen sei noch, dass überhaupt die EXPO 96 in Ungarn in Frage gestellt ist.

U. a. finden 1994 Parlamentswahlen statt und die ungarische Bevölkerung weiss sehr genau, dass der Staat keine Gelder hat.

Hat sich die Reise überhaupt gelohnt?

Im allgemeinen kann man sagen, dass die Reise nach Ungarn eine grosse Enttäuschung war und zu recht kann man diese auch hinterfragen. Robert Huber kündigte

Konsequenzen an. Doch sind auch positive Ansätze sichtbar geworden. So wurden neue internationale Verbindungen geknüpft, wie zum Beispiel mit der Romani-Union, gemeinsame Probleme konnten

erörtert werden und es zeigte sich vor allem, dass eine internationale Arbeit zwischen allen Gruppen von Fahrenden vonnöten

ist. Die Zukunft wird darauf eine Antwort finden müssen!

Stefan Heinichen, Liebefeld/Bern

«Vorurteile aus dem Weg räumen»

Ausstellung der Jenischen im Waaghaus – Podiumsgespräch zum Thema Standplätze für Fahrende

